

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

17.7.1872 (No. 167)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 17. Juli.

Nr. 167.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Pettigelle oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Telegramme.

† München, 16. Juli. Das Deutsche Kronprinzenpaar ist heute hier eingetroffen und hat in den „Bierjahreszeiten“ Quartier genommen. Es bleibt zwei Tage hier.

† London, 15. Juli. Das Oberhaus erklärte sich einverstanden in Sachen der Ballot-Bill mit dem Unterhaus-Beschluß betreffend die Wähler ohne Schulbildung. Im Unterhause theilte Entschiedenheit den Vertrag mit Deutschland mit betreffend die Autorrechte, mit dem Anfügen, derselbe bezwecke nicht eine Abänderung der bestehenden Gesetze, sondern deren Konsolidierung und Anwendung auf Gesamtdeutschland.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juli. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 31 enthält eine Verordnung des Finanzministeriums: die Verwaltung der Tabaksteuer betr. Dadurch wird, zufolge höchster Entscheidung aus Großh. Staatsministerium vom 20. v. M., verordnet, was folgt:

Art. 1. Die Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer wird vom Erntejahr 1872 an den Oberernehmer (Hauptsteuerämtern) je für ihren Steuerbezirk zugewiesen.

Art. 2. Ausgenommen von dieser Maßregel ist die Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer in dem Oberernehmerbezirk Mannheim, woselbst dieselbe auch künftig dem Hauptzollamt Mannheim verbleibt.

Art. 3. Die Abfertigung von zur Ausfuhr angemeldeten Roh-tabaken und Tabakfabrikaten, sowie die Gewährung der Steuervergütung auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Besteuerung des Tabaks steht auch fernerhin nur den Zollbehörden zu.

Art. 4. Die Oberernehmer (Hauptsteuerämter) stehen rücksichtlich aller auf die Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer bezüglichen Geschäfte unter der Aufsicht, wie die letztere auch ferner die zuständige Behörde im Sinne des Art. 1 der Verordnung vom 22. September 1864 bildet.

Strasbourg, 14. Juli. Einer Korrespondenz der „Frkf. Ztg.“ entnehmen wir — mit Hinzunahme der üblichen Vergleichen — folgende Notizen: Es eben erscheint ein Circular der Oberbehörde an die kirchlichen Inspektoren, Konsistorialpräsidenten und Pfarrer der evangelischen Kirche gerichtet, das dieselben auffordert, die Protokolle der Konsistorien und Presbyterialräthe, sowie diejenigen der kirchlichen Amtshandlungen der Geistlichen fürderhin in deutscher Sprache abzufassen. Nur einigen französisch-rebenden Gemeinden des Steintals und des Oberelsasses ist eine Verlängerungsfrist bis zum 1. Jan. bewilligt. In einer seiner letzten Sitzungen hat der Gemeinderath beschlossen, die Administration aufzufordern, bei den kompetenten Behörden die nötigen Schritte zu thun, damit dieselbe in dem Stundenplan der Straßburger Schulen für das französische mehr Zeit bewillige. Endlich berichtet man, daß der Municipalrath sich direkt nach Berlin gewandt habe, mit dem Begehren, daß die französischen Straßenbenennungen neben den deutschen erhalten werden mögen.

Strasbourg, 15. Juli. (Strfb. Z.) Mit dem Anfange dieses Monats hat die zweite Periode des mit Frankreich zu Gunsten der elsass-lothringischen Industrie

vereinbarten Uebergangstadiums begonnen, und die Erzeugnisse des Reichslandes müssen also jetzt an der französischen Grenze statt des bisherigen Viertels die Hälfte des Zolles des Konventionstarifs entrichten. Es ist anzunehmen, daß die elsass-lothringischen Fabrikanten den Monat Juni benutzt haben, um noch eine möglichst große Quantität ihrer Waaren zu den günstigeren Bedingungen nach Frankreich zu schaffen, und dieser Umstand dürfte in Verbindung mit der Zollherabsetzung die Folge haben, daß namentlich im laufenden Monat sich ein erheblicher Rückschlag in der Ausfuhr nach Frankreich fühlbar machen wird. Ueber diese Verminderung und über die vorausgehende Steigerung des Exports im vorigen Monat liegen uns noch keine positiven Daten vor; wohl aber ersieht man aus den französischen Handelsstatistiken für die fünf ersten Monate dieses Jahres, daß schon im Mai eine größere Regsamkeit in der Ausfuhr elsass-lothringischer Fabrikate nach Frankreich eingetreten ist.

Nalhausen, 15. Juli. Die Nachricht, daß die gegen die Jesuiten ergangenen Maßregeln im Departement Oberheim sich auf die Anstalten der Klöster Dehlesberg und Pfaffenheim, sowie auf die andern Kongregationen beziehen, welche dem löstlichen Regime nicht unterworfen waren, und daß diesen eine Frist von 6 Wochen gewährt sei, um sich aufzulösen und wegzuziehen, ist gänzlich erfunden. Das „Journ. de Belfort“, dem Sie diese entnehmen, ist keineswegs im Falle, in solchen Angelegenheiten erster Berichterstatter zu sein. Zuerst müßte jedenfalls das betreffende Gesetz auch auf elsass-lothringische anwendbar erklärt sein, bevor spezielle Verfügungen erlassen werden könnten, und seither ist von solchen noch nichts bekannt geworden. Welchen Geistes übrigens die französisch gestimmten Klosterbewohner sind, konnte man gestern hier an einer kleinen Probe beobachten. Zwei Nonnen aus der Burggasse machten mit den ihrer Obforge anvertrauten Kindern einen Ausflug nach Nidelsheim. Die Zahl der Kinder, welche laufen konnten, belief sich auf 20, und daneben führten sie noch 2 jüngere in einem Wägelchen mit. Auf dem Heimwege trug jedes dieser Kinder einen weiß-roth-blauen Blumenkranz in den Haaren; die zwei Nonnen, welche dem Zuge folgten, waren wie gewöhnlich, schwarz gekleidet, die eine trug den Schleier und einen gewaltigen Rosenkranz an der Seite, die andere war ohne Schleier und hatte ihren weiß-roth-blauen Blumenkranz an die Brust gehängt. Daß auch das Herz einer Nonne profanen Sunstbegegnungen zugänglich ist, zeigte die Befriedigung, welche sich auf dem Anzuge der beiden Schwestern ausdrückte, als sie auf der Nidelsheimer Brücke mit einem vielstimmigen „Bravo! Vive la France!“ empfangen wurden. Unter dem Abfluge französischer patriotischer Lieder zog die Schar durch die beschüttesten Straßen und Plätze der Stadt nach dem Teufelsturm in der Burggasse, den sich die Mädchen vom göttlichen Heilande zu ihrem Wohnsitz ausgewählt. Einem Kommentars bedarf der Vorfall nicht.

O Stuttgart, 15. Juli. Der Abgeordnete der Stadt Tübingen zur Zweiten Kammer, Professor Dr. Palmer, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Es haben also Stuttgart und Tübingen Neuwahlen vorzunehmen. Die für Stuttgart soll im September stattfinden. Die für das fernere Gedeihen und die Zukunft Stutt-

garts so wichtige Wasserleitungs-Frage ist in heutiger öffentlicher Sitzung der beiden bürgerlichen Kollegien zu einer glücklichen Lösung gelangt, wornach die Stadt in Zukunft hinlänglich mit Wasser, und besserem Wasser als bisher versehen sein wird. Aus seinen bisherigen Quellen und Leitungen hatte Stuttgart in 24 Stunden: an Trinkwasser 5297 Eimer à 160 Maß, an Seewasser 5530 Eimer, und an filtrirtem Neckarwasser 20,000 Kubikfuß, was im Ganzen in der Stunde 1117 Eimer oder per Tag 26,827 Eimer ausmacht. Es kamen also 0,94 Kubikfuß Trinkwasser, 0,99 Kubikfuß Seewasser und 2,86 Kubikfuß filtrirtes Neckarwasser, zusammen 4,81 per Tag auf den Kopf (bei 70,000 Einwohner gerechnet, jetzt sind es aber 90,000), was ein hinter allen größeren Städten zurückstehendes Verhältniß ist. Uebrigens will man noch auf eine weitere Wasservermehrung Bedacht nehmen. Erst vor einigen Tagen wurden einige Quellen angefaßt und sollen weitere im Uhlbacher Thal angefaßt werden, wenn sie nicht zu hoch zu stehen kommen. Sodann sollen Bohrversuche mit artesischen Brunnen auf 1000 bis 1100 Fuß Tiefe gemacht werden.

Der Entwurf des Stadtpflege-Etats der Stadt Stuttgart für 1872/73 ist so eben als Manuscript gedruckt erschienen. Er weist rund 1 Million Ausgaben, 300,000 fl. Einnahmen, also ein Defizit von 700,000 fl. nach, das durch Steuern umzulegen ist.

München, 14. Juli. (Sf. M.) Der bayrische Gesandte beim päpstl. Stuhl, Graf Tauffkirchen, wird demnächst in Urlaub hier erwartet. Schon früher ist auch dieser Name genannt worden, wenn von Wiederbesetzung des Ministeriums des Aeußern die Rede war, und ohne Zweifel wird an das Hieherkommen des Hrn. Grafen wieder eine solche Vermuthung geknüpft werden. Es gehört inebz nur geringe Personenkenntnis dazu, um diese Kombination als die unwahrscheinlichste unter den möglichen zu erkennen.

Wiesbaden, 15. Juli. (Frkf. Bl.) In der vorgestrigen Gemeinderaths-Sitzung wurde die Rückübernahme des Ministeriums betreffend die Ueberlassung der Kurgesamlichkeiten an die Stadt bekannt gegeben. Die Regierung geht darauf ein, der Stadt die betr. Baulichkeiten und Anlagen für 100,000 Thlr. zu überlassen; das Anfinnen der Stadt jedoch, die Kaufsumme ihr zur Bildung eines Theaterfonds zu belassen, wurde von der Regierung abgelehnt.

Köln, 14. Juli. (Fr. Z.) Wie wir vernehmen, so haben Jesuiten des hiesigen Klosters und desjenigen zu Maria-Laach sich bereits Pässe ausstellen lassen, vermittelt deren sie sich nach Holland oder Spanien, bezw. Amerika begeben werden.

Aus Thüringen, 12. Juli. (Köln. Z.) Es ist jetzt die sicher gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Festung Erfurt als solche sehr bald ganz aufgehoben wird. Die strategische Lage von Erfurt, welches weber an einem Fluße noch an einem Straßennoten liegt, ist jetzt von keiner solchen Wichtigkeit mehr, um die enormen Kosten der Anlage großer Außenforts hier zu rechtfertigen. Daß aber eine Festung ohne weit entlegene Außenforts bei den jetzigen so sehr weittragenden Geschützen keine größere Bedeutung mehr hat und bald dem Belagerungskorps als Beute anheimfällt, hat der letzte Krieg recht überzeugend bewiesen. So soll denn der Plan gefaßt sein, die Festung

Der gute Herr.

(Fortsetzung.)

Jemandem war, mit dieser Gestalt schon begegnet, waren diese Gesichtszüge mir schon aufgefallen, hatte ich schon in diese dunkeln Augen geschaut. Aber die Gestalt war damals stolzer, das Gesicht frisch und frisch, die Augen blühend gewesen. Das Alles stand mir in der Erinnerung; aber wo hatte ich ihn so gesehen, in welcher Lage, unter welchen Verhältnissen? Ich war ja so vielfach in meiner deutschen Heimath umhergewandert, hatte mich selbst in so mancherlei Lagen befunden. Fast dreißig Jahre lang war ich auch Criminalrichter gewesen in mehr als der Hälfte der Provinzen des preussischen Staates, von der Rheinprovinz bis nach der Grenze Rußlands. Und dann war ich in die politischen Wirren hineingerathen, und sie hatten mich sogar als Hochverräther in das Zuchthaus gebracht. Wo war mir denn dieser Mann begegnet, in Westphalen, in Sachsen, in Pommern, an der russischen Grenze, in Berlin? Es wollte mir nicht in das Gedächtnis zurückkehren, nicht wo, nicht wie ich ihn gesehen hatte; und da wollte zuletzt Alles von ihm in meiner Erinnerung verschwinden und sich verwischen. Hatte ich ihn denn überhaupt gesehen? Waren unter den vielen Menschen, mit denen ich amtlich und nichtamtlich zu verkehren gehabt hatte, mir nicht Aehnlichkeiten vorgekommen, die ich jetzt auf ihn über- und gar zusammenbrachte?

Ich war dennoch stehen geblieben, hinter einer Gruppe von Lannen, die mich jedem Blicke vom Garten her verbargen.

Der Mann mußte auf seinem Wege nach dem Hause an der Fran- und dem Kinde vorbeigehen.

Die Frau sprach ihn an, als er neben ihr war. Ihre Worte verstand ich nicht. Aber es mußten freundliche, innige Worte sein. Sie blickte mit so herzlichster Liebe in dem bekümmerten Gesichte zu ihm auf. Er ließ bei ihr stehen und erwiderte ihr etwas. Sie sprach wieder. Es mußten Worte des Trostes, der Aufmunterung sein, die sie ihm sagte. Er schüttelte schmerzlich das Haupt.

Da erhob sie sich, legte ihren Arm auf seine Schulter, nahm seine Hand, und nun hörte ich, was sie zu ihm sprach.

„Es wird besser werden, Ottomar! Vertrau Du auf Gott!“

Es war eine so weiche, sanfte Stimme, mit der sie sprach.

Er fuhr fast auf bei den Worten. Er wollte seine Hand aus der ihrigen losmachen.

„Anderes wird es wenigstens werden“, sagte er, und der Ton seiner Stimme verriet so viele Bitterkeit, so vielen Groll.

Gegen die weiche, blasse Frau, die ihn tröstete und aufzurichten wollte?

Oder gegen das Schicksal, auf das sie ihn verwies, indem sie von Gott sprach?

Die Frau blickte zu Boden; ich glaubte, sie müßte mit sich kämpfen, daß die Thränen ihr nicht aus den Augen flüßten.

In der Thür des Hauses erschien eine Dienerin. Sie blickte in dem Garten umher, sah die Dame, wollte auf sie zutreten. Sie hatte die Herrin wohl gesucht, ihr etwas zu sagen. Die Dame ging zu ihr. Sollte die Dienerin den Herrn nicht in der Verfassung sehen, in der er war?

Der Herr und die Dame bewohnten dieses einsame, verborgene Landhaus. Darüber konnte ich keinen Zweifel legen. Sie mußten auch Gatten sein, das Kind mußte ihnen gehören. Ich glaubte wenigstens, dies vorläufig annehmen zu müssen. Freilich, wie viele zweifelhafte Erscheinungen anderer Art lebten gerade damals verborgen und nicht verborgen in der Schweiz, in Zürich, wie anderswo!

Die Dame war mit der Dienerin in das Haus gegangen.

Der Herr blieb bei dem Kinde. Er setzte sich auf den Stuhl, den die Dame verlassen hatte, legte das Gesicht in seine Hände und blickte vor sich nieder.

Der Knabe erhob sich, wollte auf seine Knie klettern. Er war auch gegen den Vater so fröhlich, der so schwermüthig da saß, dem der Groll aus dem Gesichte nicht hatte verschwinden können; aber das Kind nahm er auf das Knie, und es streichelte seine Wangen

und zwang ihm den Bart und lächelte, lächelte so freundlich und so fröhlich und zutraulich.

Er küßte es. Es schlang seine Arme um ihn. Die Bärtlichkeit des Vaters mußte ihm wohlgefallen haben; sie wurde ihm wohl nicht oft zu Theil. Es legte sein Köpfchen an seine Wangen, es blickte zu ihm auf, in seine Augen, mit den fröhlichen, glücklichen Augen in die seinigen voll Schmerz und Trauer.

Und auf einmal schoß aus diesen Augen des Schmerzes und der Trauer ein wilder, ein entsetzlicher, ein furchtbarer Blick hervor auf den Knaben, und das Kind schrie laut auf in Schreck und in Angst, und der Vater warf, flieh es von sich.

„Aus den Augen, aus den Augen!“ schrie er, wie von einem plötzlichen Wahnsinn erfaßt.

Von dem Hause her flog die Dame, die Mutter, herbei. Sie war Leichenblasse.

Sie hob das weinende Kind auf, nahm es in ihre Arme und drückte es an ihre Brust.

„Weine nicht, mein lieber Alfred.“

„Der Vater war so böse!“

„Er ist ja wieder gut!“

Dann wandte sie sich an den Mann.

„Armer, armer Ottomar!“

Ihre Stimme war so weich, so innig und herzlich, wie vorher, und so voll Liebe und voll Mitleid.

Aber er hörte sie nicht. Er stürzte fort, wie ein Verzweifelter.

Er kam auf die Lannen zu, hinter denen ich verborgen stand; ich mußte mich entfernen, wenn er mich nicht sehen sollte. Ich kehrte in die Stadt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

— Kiel, 11. Juli. Dem Vernehmen nach hat Prof. Dr. Ribbeck einen Ruf nach Heidelberg erhalten und angenommen.

zu schleifen und das sehr werthvolle Terrain, welches durch Abtragung der Wälle, Mauern, Glacis u. s. w. gewonnen wird, für Rechnung des Staats meistbietend zu verkaufen. Für die Stadt Erfurt, die schon jetzt der bedeutendste merkantilische und industrielle Platz von ganz Thüringen ist, wäre dies ein eben so erfreuliches wie wichtiges Ereigniß. Die starke, auf einem Berge gelegene Citadelle von Erfurt, „der Petersberg“ und die „Cyracusburg“ werden aber jedenfalls als Festungen bleiben, da sie sehr werthvolle militärische Etablissements aller Art enthalten und für sich allein leicht vertheidigt werden können.

* Berlin, 14. Juli. Vor langer Zeit schon wurde mitgetheilt, daß der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, wirtl. Geh. Rath Dr. Mathis, bis zum 1. d. M. beurlaubt sei und mit diesem Tage aus seiner Stellung scheiden würde; derselbe ist in dieser Woche vom Kaiser in Ems empfangen, zur Tafel gezogen und ihm mit einem königl. besonders gnädigen Handschreiben der königl. Kronenorden 1. Klasse am Emailleband des rothen Adlerordens verliehen worden. — Einige ultramontane Blätter melden, daß Hr. v. Nathusius-Ludow ansersehen sei, an die Spitze der Redaktion der „Kreuz-Ztg.“ zu treten, und freuen sich, daß ihnen dadurch ein neuer und starker Bundesgenosse gegen den Fürsten Bismarck erwachse. Was man hier darüber hört, läßt diese Freude doch sehr verfrüht und es äußerst zweifelhaft erscheinen, daß ein so junger, politisch wie literarisch gleich erfahrungsricher Mann mit der Redaktion eines so bedeutenden Organes betraut werden. Uebrigens ist der erwähnte Hr. v. Nathusius nicht zu verwechseln mit den beiden bekannteren Männern gleichen Namens, deren einer Sohn er ist. — Die Umwandlung der im Feldzuge von 1870/71 erbeuteten Gassepotgewehre, deren Zahl zu etwa 400,000 angenommen werden kann, soll in voller Ausführung begriffen sein. — Bei Gelegenheit der Unterzeichnung des deutsch-französischen Vertrages hat Graf Arnim dem Präsidenten angezeigt, daß der Kaiser aus Anlaß dieses Ereignisses 73 gefangene Franzosen, die noch in deutschen Gefängnissen saßen, begnadigt hat.

Von unterrichteter Seite wird dem „Fr. Z.“ mitgetheilt, daß im Kultusministerium die Ausarbeitung jener Gesetze begonnen habe, welche die Reorganisation der katholischen Kirche betreffen und den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden sollen. Ein reichhaltiges Material gleichartiger Gesetze verschiedener Länder und Zeiten ist bereits einer Prüfung unterzogen worden und man bezeichnet mehr als eine Reform, welche unter den gegebenen Verhältnissen anwendbar wäre. Was indessen auf dem Verwaltungsweise gethan werden kann, versichert man, wird energisch und ohne Zögern durchgeführt; aber Otkroyungen sollen vermieden werden, selbst auf die Gefahr hin, daß anscheinend ein Ruhemoment eintrete, welcher von der ungebildeten Menge falsch aufgefaßt wird.

Italien.

Rom, 12. Juli. Die Clerikalen wenden bereits alle längst bekannten Kniffe der ihrer Minderzahl und Ohnmacht bewußten Parteien an, um ihre mit Bestimmtheit vorausgehende Niederlage zu beschönigen. Sie schreien über Verfolgung und Hinterlist, sie jammern, daß man ihren Leuten die Eintragung in die Wählerlisten verweigere und daß die Regierung das ganze Rubel ihrer Beamten loslassen wolle, um eine künstliche Majorität zu erzielen. Man weiß, was von solchen Redensarten zu halten ist. Eine Regierung der Verfolgung zu bezichtigen, welche den offenen Aufruf zur Frelonie und zum Landesverrath, wie ihn das Programm der drei clerikalen Blätter enthielt, ruhig und ohne Repressalien hingehen läßt, dazu gehört schon eine gute Dosis von Unverschämtheit. Christlich ist es gemeint, wenn unsere Clerikalen unter sich die plötzliche Sinnänderung des Papstes verwünschen. „So ist er!“ heißt es in engeren clerikalen Kreisen. „Nächstens werden wir ihn über den Korjo fahren sehen, eskortirt von den Husaren Viktor Emanuels!“ Auch manche Kardinäle haben erklärt, daß sie unter keiner Bedingung sich an der Wahl betheiligen oder ihren Leuten eine solche Betheiligung gestatten würden. — Die „Unita Cattolica“ phantastirt mittlerweile schon davon, daß die durch die clerikale Aktion herzustellende neapolitanische Hegemonie die piemontesische Hegemonie zerstören werde, was mit andern Worten nichts Anderes heißt, als daß die von Piemont ausgegangene Einheit Italiens durch eine clerikale Contre-Revolution, die in Neapel ihre Operationsbasis haben soll, vernichtet werden soll.

Franckreich.

Paris, 14. Juli. Hr. Thiers und der Finanzminister erschienen gestern angeklagter Maßen wiederum in der Budgetkommission. Man beschloß, wie ebenfalls schon vorangesehen worden, zu der Anleihevorlage folgenden Art. 4 beizufügen: „Die Ziffer der von der Bank von Frankreich und ihren Succursalen auszugebenden Noten wird provisorisch von 2800 auf 3200 Millionen gebracht.“ Wegen der Kosten der Anleihe befragt, glaubte Hr. Thiers dieselben nur ungefähr und unter Vorbehalt auf 300 Mill. beziffern zu können. Als Emissionstermin empfahl Hr. v. Soubryran dringend den 27. Juli und die nächstfolgenden Tage. Hr. Thiers entgegnete, daß dies von dem Momente abhängt, in welchem die Nationalversammlung vertagt werden könnte, worauf die der Rechten angehörigen Mitglieder der Kommission nicht ohne Gerechtigkeit geltend machten, daß die Emission eben so gut in Gegenwart der Kammer erfolgen könne, ja daß diese sogar wohl daran thun würde, den Erfolg der Operation abzuwarten, bevor sie ihre Ferien anträte. Hr. Vitet wird morgen seinen Bericht erstatten und die Kammer Dienstag die Anleihe votiren können.

Die republikanischen Blätter bezeugen heute den Jahrestag der Errichtung der Bastille mit den üblichen Dithyramben. Die „Republ. française“ widmet dem Gedenktage ihr

ganzes Blatt und zitiert u. A. auch die bekannte Stelle aus dem ersten Gesang von Göthe's „Hermann und Dorothea“ und das Klopstock'sche Gedicht zur Verherrlichung der großen Revolution. Bankette sind angezagt: in Lafayette-sous-Fouarre, in Lille, Roubaix, Arras, Cherbourg, Caen, Havre, Bordeaux, Poitiers, le Mans und Saumur.

Man schreibt dem „Evénement“ aus Bar-le-Duc vom 12. Juli:

Montag sollen die Barackenbauten beginnen. Die Besprechungen zwischen Hr. v. St.-Ballier und dem General Manteuffel haben, wie es scheint, zum Ziele geführt; man versichert, daß für die Offiziere das Prinzip der Baracken nach dem Muster der Offiziershütten im Lager von Chalons angenommen sei. Die Gemeindevverwaltung von Bar-le-Duc ist bedeutet worden, daß die deutsche Garnison der Stadt sich nach Klümmung der beiden Marne-Departements, wie folgt, stellen würde: 2500 Mann Infanterie und 110 Mann Bersaglertruppen, 57 Offiziere, eine Bäckerei, eine Ambulanz und 185 Pferde. Der Platz wird von einem Divisionsgeneral besetzt sein, dem ein Generalstab von 31 Offizieren zur Seite stehen wird. In der Umgebung der Stadt sollen Baracken für eine Batterie Artillerie, eine Squadron Kavallerie und ein Regiment Infanterie angelegt werden.

Hr. Guyot-Monpaysour, der neue französische Generalkonful in Pesth, begibt sich heute Abend auf seinen Posten. — Bei den bevorstehenden französischen Wahlen werden die fremden Mächte durch folgende Militärbevollmächtigte vertreten sein: Oesterreich durch Major v. Rodolich, die Türkei durch Husni-Bey, Hassan-Bey und Kubchi-Bey, England durch den Oberst Conolly, Spanien durch den Oberst Scharri, Rußland durch den General Fürsten Sayn-Wittgenstein und den Hauptmann Leontieff, Deutschland durch den Hauptmann v. Bülow, Schweden durch den Oberstleutnant Staaff, die Niederlande durch den Oberst Capellen, die Vereinigten Staaten durch die Oberste Wickham, Hoffmann und F. Horre, Peru durch den Hauptmann Canevaro.

× Versailles, 14. Juli. Sitzung der Nationalversammlung vom 13. Juli.

Hr. v. Belcairel bringt den Antrag ein, eine Klaviersteuer (10 Fr. für jedes Piano) einzuführen. Der Antrag wird als dringlich an die Kommission für das Budget von 1872 verwiesen. Die Debatte über das Gegenprojekt Gaslonde wird fortgesetzt. Hr. Ragne führt im Namen der Kommission aus, warum diese die Berechnung der Regierung, wonach noch 200 Millionen für das Gleichgewicht des Budgets fehlen, für übertrieben halte. Die Kommission hat nur 135 Millionen zugeben, nämlich 53 Millionen, welche im Vorjahre von der Anleihe übrig geblieben waren und die nun im Jahre 1873 anderweitig aufzubringen sind, 27 Millionen Mehreinzeln der öffentlichen Schuld, 2 Millionen Mehrausgaben der Regie der indirekten Steuern, 30 Millionen Zinsendifferenz für die neue Anleihe und 18 Millionen als Zinsen der Kosten dieser neuen Anleihe, zusammen 135 Millionen. Was die Regierung darüber hinaus in Aufschlag bringt, sei nicht richtig. So sei nicht abzusehen, warum man neue Steuern bewilligen soll, um eines Steuerüberschusses sicher zu sein, und die angeleglichen Mehreinzeln für die Armee und andere Verwaltungszweige seien erst noch von der Kommission zu prüfen. Jene 135 Millionen aber seien nach der Ansicht der Kommission, wie folgt, zu decken: Mobilienwerthe 25, Hypotheken 6, Alkohole 25, Metalle 9, der Rest von 70 Millionen endlich durch eine der andern Formen einer Steuer auf die Handelsumsätze, da man sich mit dem Amendement Ducarre nicht bestimmen wolle. Jedemfalls seien diese 70 Millionen von Handel und Industrie zu fordern, da der Grundbesitz schon zu schwer belastet sei, als daß man noch eine Erhöhung der Thüren- und Fenstersteuer auferlegen dürfte. (Schr. gut!)

Hr. Thiers kann die Hartnäckigkeit dieser Opposition nicht begreifen. Es gebe ein einfaches Mittel, die direkten Steuern nicht zu erhöhen: man brauche sie eben nur an die Rohstoffe zu wenden. (Geisterkeit.) Will man wirklich die Steuer auf die Handelsumsätze durch eine Hinterlist wieder einschmuggeln? (Rein!) Nun, dann beschäme ich Sie, verlieren sie nicht länger eine Zeit, die für den Staat so kostbar ist. Keine einzige von den Verwaltungsausgaben, die ich Ihnen namhaft gemacht habe (Telegraphie, allgemeine Wehrmacht, Deportationskosten u. s. w.) kann auf das nächste Jahr verschoben werden. Wenn Sie die Industrie heranziehen wollen, so haben Sie, ich kann das immer nur wiederholen, die von der Tarifkommission „indigittet“ 93 Millionen auf die Rohprodukte.

Unter wachsender Ungebul des Hauses sprechen noch die H. P. ocher und Poyper-Duquertier. Dann wird zur Abstimmung geschritten und der erste Theil des Projektes Gaslonde (60 Zuschlagscentime auf die Patente) angenommen, der Rest dagegen (40 Centimes auf Thüren und Fenster und 20 Centimes auf die Personal- und Mobiliensteuer) mit 330 gegen 303 Stimmen verworfen (die Regierung blieb diesmal mit der Linken in der Majorität, was aber Hr. Thiers persönlich im Interesse seiner Rohstoff-Pölle nichts weniger als unangenehm zu sein schien).

Badische Chronik.

— Karlsruhe, 16. Juli. Am 10. d. M. wurde hier ein Mann zur Erde bestattet, der in weiten Kreisen, bei Vertretern der Wissenschaft, wie bei näher und ferner stehenden Freunden ein lebendes Andenken hinterließ. Es ist der Geheimrath Dr. Eisenlohr, weiland Professor der Physik an der Polytechnischen Schule dahier, der Freund Liebig's, Joly's, Lyndall's, Desor's, Studer's, Heer's, sowie Faraday's, Schnerb's, Schönbem's und Peter Merian's, die vor ihm heimgegangen. Seine Verdienste um die Wissenschaft geldig zu wärigen, überlassen wir der sachkundigen Feder der Fachgenossen und geben hier nur einen kurzen Abriss seines äußeren Lebenslaufes.

Wilhelm Eisenlohr wurde am 1. Jan. 1799 in Pforzheim geboren, wo sein Vater maßgeblicher Amtsrath war. Im Jahre 1802 wurde der Vater zum Oerwoogt in Durlach ernannt, und hier besuchte Wilhelm zuerst die Schule. Am 19. Aug. 1810 starb sein Vater, nach dem Zeugniß glaubwürdiger Bekannten an thätigster Energie das Ebenbild des Sohnes.

Die Erziehung von vier väterlichen Kindern war nun die wichtige Aufgabe der Mutter; aber sie fand einen einflußvolleren treuen Berater und Helfer an dem Steuerkammermüller Fröh, welcher später der Gatte einer ihrer Töchter wurde. Wilhelm besuchte die Geyersche Schule und legte hier den Grund zu seiner späteren, durch den Drang der

Verhältnisse minder regelmäßigen Vorbereitung für seinen Lebensberuf. Er wurde im Jahr 1813 konfirmirt und begab sich nicht sehr lange nachher nach Oberkirch, um daselbst das Schreibfach zu erlernen und dadurch zugleich für seinen Unterhalt zu sorgen. Aber die Thätigkeit des jungen Mannes griff weit über die Geschäfte dieser Stellung hinaus. Er vervollkommnete sich in den Schulwissenschaften und befreundete, nachdem er noch einige Zeit ausschließlich der Vorbereitung gewidmet hatte, im Herbst 1817 durch eine Prüfung seine Reise für die Hochschule.

Mit dem Anfang des Wintersemesters bezog er als Studiosus cameralium die Universität Heidelberg und widmete sich unter der Leitung des Professors Schweins, der sein Streben erkannte und förderte, mit so erfolgreichem Eifer den mathematischen Wissenschaften, daß ihm auf die Empfehlung des genannten berühmten Fachmannes schon im Jahr 1819 die Lehrstelle der Mathematik und Physik am großh. Lyceum in Mannheim übertragen werden konnte. Im Jahr 1840 durch das Vertrauen des höchstseligen Großherzogs Leopold hierher berufen, war er als Lehrer der Physik am Polytechnikum wirksam und ertheilte zugleich noch mehrere Jahre den Unterricht in der Mathematik und Physik in der obersten Klasse des großh. Lyceums. In diese Zeit fällt seine freudigste Thätigkeit für die Wissenschaft und ihre Verbreitung durch Schrift und Wort.

Seinen Bemühungen hat auch die äußere Anerkennung nicht gefehlt. Im Jahr 1845 wurde er zum großh. Hofrath ernannt. Bei ihrer Jubiläumfeier ertheilte ihm die Freiburger, später auch die Basler Universität honoris causa die Doktorwürde, und Sr. Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich, der seine Leistungen durch öffentliche Vorträge und Experimente persönlich zu beobachten Gelegenheit nahm, ernannte ihn 1857 zum Ritter des Säkular-Ordens, 1858 zum Kommandeur dieses Ordens und 1859 zum Geheimen Rath 2. Klasse.

Eine lange Reihe von Jahren war der Verstorbenen neben Redendbater eine Zierde und Stütze des hiesigen Polytechnikums. Eine große Anzahl von Schülern, sowie von Männern reiferen Alters, denen er in seinen Vorlesungen die Naturgesetze zum bessern Verständnis brachte und insbesondere die Unvollkommenheiten, worauf Licht, Wärme und Schall beruhen, sowie die Erscheinungen der Fluorescenz und der Spektralanalyse veranschaulichte, sie gedenken seiner in dauernder Liebe und Dankbarkeit.

Bei allem wissenschaftlichen Streben war übrigens Eisenlohr keineswegs dem geselligen Leben abgewendet. Er war das geistig anregende Element, der gemüthvolle Freund, der erfahrene Berater in seinen engeren Kreisen, ein Mensch und ein Mann in dem vollen Sinne des Wortes. Und wenn er aus dem geselligen Kreise heimkehrte, verkehrte er noch in stiller Stunde mit den großen Geistern der Vorzeit, ganz besonders gern mit Dante und Shakespeare, deren Dichtungen er in der Ursprache las. Der Band, in welchem er Shakespeares dramatische Dichtungen zu lesen pflegte, ist ihm auf seinen wiederholten Wunsch in den Satz gesetzt worden.

Als der Heimgegangene die Zeichen des heranabenden Alters wahrnahm, hat er um seine Pensionierung und trat 1865 mit Ablauf des Schuljahres, nach 46 Dienstjahren, in den Ruhestand. Aber auch jetzt war er noch thätig für die Wissenschaft, indem er die 10. Auflage seines 1836 erstmals erschienenen Lehrbuches der Physik ausarbeitete, dessen Vorrede von seiner edeln Gemüthung und seinem hohen Streben das berechtigte Zeugniß gibt.

Schon seit mehreren Jahren hatten sich übrigens bei ihm Andeutungen eines Herzleidens gezeigt. Seit März 1871 wurden die Symptome bedenklicher, und nach mancher schweren Stunde ist er am 9. d. M. 20 Minuten nach 9 Uhr ruhig entschlafen. Auch im häuslichen Leben war dem Verstorbenen manche Freude beschieden. Im Jahr 1824 vermählte er sich mit Gertrud v. Zslein, der Tochter des bekannten Abgeordneten. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder, ein Sohn und ein Mädchen, hervor. Letzteres starb schon im Kindesalter; der Sohn beweint den Verlust des treuen Vaters. Seine Gemahlin ist ihm im Jahr 1862 im Tode vorangegangen. Möge dem Entschlafenen, der sich in vertraulicher Stunde schon im voraus des Wiedersehens der Freunde und Lieben freute, die mütterliche Erde Licht sein!

Heidelberg, 14. Juli. (Heid. Ztg.) Gestern Abend bewegte sich ein solenner Fackelzug mit Musik durch die Straßen unserer Stadt, welcher von den hiesigen Corpsstudenten dem Hr. Geh. Rath Winbischoid dargebracht wurde, als ein Zeichen der freudigen Anerkennung, daß der Geehrte mehrere glänzende Bewisungen abgelehnt und seine fernere Thätigkeit unferer Hochschule gewidmet bleibt.

— Mannheim, 14. Juli. (Mannh. Z.) Etwas oberhalb der Kettenbrücke bietet sich dem Beschauer der Ansicht des seit einigen Tagen fertig gewordenen Freibades dar, welches die Stadtgemeinde durch die Gebrüder Hehl hier errichten ließ. Praktisch eingerichtet, mit sechs Badebassins und den nöthigen Auskleidehütten versehen, ist dasselbe als eine wahre Wohlthat zu bezeichnen, welche um so mehr anzuschlagen ist, als trotz der Lage Mannheims, auf drei Seiten von Flüssen umgeben, durch die Uferbauten seit Ende vorigen Sommers die Gelegenheit benommen war, die erschlaffende Kraft der Flußbäder ohne Zahlung genießen zu können.

— Baden, 14. Juli. Unerachtet der immer wachsenden Bitterung steigt sich die Frequenz fortwährend und die Gasthöfe sind meistens besetzt, während dies freilich bei den Privatwohnungen weniger der Fall ist, da die meisten Ankommenden nur einen kurzen Aufenthalt hier machen. Bei den Franzosen hat Baden bis jetzt noch keine Gnade gefunden man hört deshalb wenig französisch sprechen und zwar nur von Belgien, die verhältnismäßig zahlreich hier sind, und von franz. Schweizern; dagegen liefern Russen und Nordamerikaner ein großes Kontingent und hauptsächlich pflanz Norddeutschland seit den letzten Jahren sich gern hier niederzulassen; in diesem Jahre brachte es aus bereits 3 militärische Ordnen: Drangell, Steinmey und Ranslein. Zu dem im September stattfindenden Rennen sind die Anmeldungen schon recht zahlreich und glänzt auch hier der Pariser Jockeyclub durch seine Anwesenheit, so sind es berühmte englische und deutsche Freunde des Sport, wie Herzog Hamilton, Jennings, die Grafen Hentel und Renard nebst vielen Andern, welche jene zur wahren Plage für die hiesige Stadt im Epäsommer gewordenen Gesellschaft gern vermischen lassen.

Das gegenwärtig hier Vorstellungen gebende Stuttgarter Ballet findet zahlreichen Besuch, besonders werden die Gal.-m.-stücke viel gerühmt, doch hat es einen schweren Stand, den Eindruck, den das glänzende Wiener Ballet im vorigen Jahre zurückließ, zu verwischen. In der „Blumenraube“, nach dem bekannten Gedichte von Freiligrath arrangirt, gefiel besonders die dazu von v. Hornpöck komponirte Musik.

M. 574. Karlsruhe.
Familien-Stipendium.

Aus der Wilh. G. Deimling'schen Familien-Stipendien-Stiftung sind pro 1872/73 noch folgende Stipendien zu vergeben:
1. Aus der I. Abtheilung 3 Stipendien à 200 fl.
2. Aus der II. Abtheilung 1 Stipendium à 100 fl.
3. Aus der III. Abtheilung 1 Stipendium à 50 fl.

Die Eltern oder Vormünder der beugungsberechtigten Jünglinge aus der genannten Familie wollen sich bei der unterzeichneten Berechnung melden.
Karlsruhe, den 15. Juli 1872.
Die Wilh. G. Deimling'sche Familien-Stipendien-Stiftungsberechnung.
H. Deimling.

M. 466. 2. Freiburg.
Vergebung einer Præbende bei dem Albert-Carolinen-Stift in Freiburg i. Br.

Auf 1. September l. J. ist eine Præbende zu vergeben. Die Gesuche sind bis zu diesem Termin an die unterzeichnete Stelle einzubringen.
Freiburg i. Br., den 6. Juli 1872.
Die Execleric des Albert-Carolinen-Stifts.
Freiburg v. Rind.

M. 541. 2. Heidelberg.

Ar!
Zu ihrem am 1., 2. und 3. August d. J. erscheinenden 15jährigen Stiftungsfeste ladet die Pflanzschule **Allemanilla zu Heidelberg** ihre Pflanzliebhaber nochmals freundlich ein.
J. v. G.
Ludwig Seydewitz, Rud. v. H. v. d. G. Schriftwart.

Gesuch.
M. 572. 1. In ein mit einer Sägmühle verbundenes Holzgeschäft wird zur Führung der Bücher und Ueberwachung ein solider Mann gesucht. Nur solche, welche selbstständig zu arbeiten und beste Zeugnisse aufzuweisen vermögen, belieben sich zu melden. Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Lehrlingsgesuch.
M. 573. 1. Es wird auf das Comptoir eines Fabrikgeschäftes ein braver junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, in die Lehre gesucht. Von wem? ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Announce.

M. 556. 1. Eine Pfisterfamilie in Mülhausen i. El. sucht zu Pflanzeln ein treues, zuverlässiges und erfahrenes Kindermädchen. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.
Franco-Offerten sub Nr. 89 an **Rudolf Mosse in Mülhausen** i. El. zu richten. (89a/VII)

Postgehilfen = Gesuch!
(Postwärter.)
Die Kaiserl. Postexpedition in Waldkirch sucht einen im Post- und Telegraphendienst gut empfohlenen Gehilfen zum sofortigen Eintritt.

! Kittpulver !

für Porzellan, Glas und dgl. von längst erprobter Güte empfiehlt
C. Koch, Blumenstr. 16, Stuttgart.

M. 575. 1. Karlsruhe.

Berliner Herrenkleider-Magazin
durch ganz Deutschland Lager.
In Karlsruhe, Langstraße 84, nächst Sammlstraße.

M. 576. 1. Freiburg i. B.

Feile Sägemühle.
Eine im besten Stande befindliche Sägemühle, in einer leichten Gemeinde bei Freiburg, ist mit Wohnhaus und Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei der Güteragentur von **H. Adrian**, Freiburg i. Br., Rümmerplatz Nr. 7.

M. 467. 2. Henri Nestlé's

Kindermehl,
beste Schweizermilch enthaltend.
En-gros- und Detail-Verkauf.
Detail à Bâche 54 fr.
bei **Th. Brugier** Waldstr. 10 in **Karlsruhe.**

M. 559. 1. Sarrau, Pflz.

Bauholzversteigerung.
Montag den 29. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
am baulichsten Turme Nr. 24 zu Sarrau, wird das aus dem thäligen Abbruch dieses Turmes gewonnene eigene Bauholz in der Dicke von 30/35 Centimeter und in der Länge bis zu 14 Meter, zusammen etwa 170 Cubikmeter oder 1700 laufende Meter, losweise öffentlich versteigert.
Sarrau, Pflz., den 13. Juli 1872.
Der Bürgermeisteramt.
Dr. Eichhorn.

M. 550. (aus den Verunt. Zeitungen.)

Zum Königtrank!

Kräuter-Limonade, größtes hygienisch-dialetisches Laxial für Kranke, Genuß und Gesunde.
(44370a.) Berlin, 18. 6. 72. — Sehr geehrter Herr! Seit einigen Jahren litt meine erwachsene Tochter bei Eintritt rauherer Temperatur an einem sich sofort einstellenden Halsübel, das sich in Entzündung des Kehlkopfes, sehr empfindlichen Schmerzen im Innern des Halses und Heiserkeit der Stimme äußerte. Die dagegen angewandten Medicamente halfen nichts, und schädeten besonders die aufs dringendste empfohlenen kalten Compressen. Ihr Königtrank, der die vollständige Regeneration der Kräfte meiner Frau im vorigen Jahre bewirkt, hat auch bei dem Halsübel meiner Tochter glänzend sich bewährt. Das Uebel ist geschwunden und die klare schöne Stimme, die die Kranke schon verloren zu haben befürchtete, ist vollständig wieder hergestellt. Ich kann mithin die Vorzüge Ihres herrlichen Tranks allen Leidenden aufs neue bestens empfehlen und um so mehr, als derartige überraschende Erfolge auch im Kreise meiner Bekannten sich herausgestellt haben, sogar bei Pockenkranken. Auf meinen Reisen hörte ich nicht selten von an's Wunderbare gränzenden, durch Ihren Trank erzielten Kuren.
Schwebel, Rentmeister a. D., Alexandrinenstr. 112.

(44665a.) Berlin, 28. 6. 72. — Geachteter Herr Jacob! Vor circa 3 Wochen bekam ich durch Schreck einen heftigen Nervenleiden, der mich zum Bett zu hüten. Da ich über fortwährenden Durst und große Schwäche klagte, so gebrauchte ich Ihren Königtrank, und hat sich dieselbe als höchst wirksames und Stärkungsmittel auch bei mir bewährt. Wie auffallend meine Besserung war, konnte man von Tag zu Tag verfolgen, und heute noch 3 Wochen bin ich wieder ganz wohl.
Frou G. Berlin, Moritzstr. 18.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi,
Berlin, Friedrichstraße 208 (seit 1864; Königl. Gebäude).
Die Flasche enthält zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in Deutschland 16 oder 17 Sgr. (1 fl. 10 kr.).
In Karlsruhe bei **Th. Brugier**, Waldstraße Nr. 10; In Konstanz bei **J. Schild**, Markt; in Freiburg i. Br. bei **J. Mosinger**; in Heidelberg bei **Franz Popp**, Markt; in Rastatt bei **Karl Schmid**; in Mannheim bei **L. Goss**, S. 2. Nr. 20; in Pforzheim bei **W. Salzer**; in Zaubersbühl bei **L. Franke**; in Waldshut bei **L. Kaiser**.

M. 555. 1. Freiberg.

„Hotel I. Rang.“
C. Jackler in **Freiberg** (Kreuzbrücke)
zur Post

Ich erlaube mir meinen Gasthof den hohen Herrschaften, verehrl. reisenden Publikum und den Herren Touristen wieder in gef. Erinnerung zu bringen. In der schönsten Lage, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn und des Bahnhofs gelegen, nur 10 Minuten von den Wasserfällen entfernt, bietet derselbe die schönsten Ausblicke auf die Gärten, von welchen aus schöne Spaziergänge und prächtige Ausflüge zu machen sind.
Elegante Zimmer, Salons und Speisesaal, vorzügliche Küche, feine Weine, gut. Bier, arbeitsame Bedienung werden mit Fernhin das Wohlwollen und Vertrauen wahren.
Equipagen stets disponibel.
Achtungsvoll zeichnet
C. Jackler zur Post.

M. 563. Königliche Rheinisch-Westphälische

Polntechnische Schule zu Aachen.
Beginn der Vorlesungen Anfang October d. Jahres. Programme, Aufnahmebedingungen etc. von dem Director, Baurath v. Raven, franco gegen 8 Sgr. in Briefmarken.

Gewerbe-Ausstellung in Calw

an der interessanten Bahnhofs-Station Stuttgart-Calw-Ragold. M. 488. 1.
Dauer vom 29. Juni bis 31. August 1872.

Es ist eine Thatsache,

daß einzelne Frauen im Vorgebirge von Mitteldeutschland, welche ihnen den Ansehen der Jugend und alle äußeren Vorzüge derselben, darunter Frische, Schönheit und Glanz der Haut, bis ins hohe Alter bewahrt. — Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwig's XV. besaß ein solches Recept, welches ihr ebenso bis in die vorgeschrittenen Jahre ihre angelegentlichst bewahrte, als sie es aller Welt zu verbergen suchte. Papieren, in welchen es verborgen war, gelangten in den Besitz einer hochadeligen Familie, deren Schönheit bis heute noch heute allgemein bewundert wird, und dem **Dr. Rix**, welcher zufällig in ärztliche und andere Beziehungen kam, in es gelangen, in die hierbisher allgemein geachtete Schrift Einsicht zu nehmen, somit in der vorliegenden Pflanz Compagnie das unübertreffliche Mittel aller Welt zum Vortheile zugänglich zu machen.
Das einzige Hülfs- und Konservierungsmittel, durch welches man Sommerprossen, Leberleiden, Mieser, Röhren oder andere im Gesicht vorkommende Uebel schnellstens entfernen kann; auch verleiht es dem Teint eine jugendliche Frische.

Ich, Wilhelmine Rix,
warne Jedermann vor dem Ankauf anderwärts annoncierter Pflanz Compagnie, da solche alsdann gefälscht ist. Nur
wirklich echte
Pasta Pompadour
kann durch das Hauptvertriebsdepot von
Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße 10,
bezogen werden.

Der Erfolg ist über alle Erwartung.
Preis per Dose 1 Thaler = 1 fl. 45 kr.
Wilhelmine Rix, Doktors Wittwe.
M. 384. 3.
Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.

Bürgerliche Rechtspflege.

Vermögensabänderungen.
M. 129. Nr. 2785. Civ.-Kammer.
Waldshut. Die Ehefrau des Schriftführers Stefan Erdmole dahier, Wilhelmine, geb. Spitznagel, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabänderung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist Tagfahrt auf
Donnerstag den 19. Sept. d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
angeordnet; was zur Kenntniß der Kläuber hiermit veröffentlicht wird.
Waldshut, den 12. Juli 1872.
Groß. bad. Kreisgericht.
E. S. l. e.
Aman.

Strarrechtspflege.

Urtheilsverhandlungen.
M. 120. Nr. 1814. Karlsruhe. Nach Ansicht der §§ 169, 171 2 vergl. mit § 294 d. St. Pr. O. wird die für Salomon Ruf von Bühl zuletzt in Baden wohnhaft, in der gegen ihn geführten Untersuchung gestellte Sicherheit von im Ganzen Dreitausend Gulden, nachdem er nach Verurteilung derselben flüchtig geworden und darauf von dem Schwurgericht in Offenburg wegen Betrugs zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurtheilt worden ist, für verfallen erklärt.
Karlsruhe, den 9. Juli 1872.
Groß. Kreis- und Hofgericht Karlsruhe, Strafkammer.
Wiesandt.

Verm. Bekanntmachungen.

M. 664. Nr. 575. Wiesloch.

Liegenschaftsversteigerung in Altwiesloch.
In Folge richterlicher Verfügungen werden die unterzeichneten Liegenschaften am
Montag den 29. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause in Altwiesloch, zu Eigentum öffentlich versteigert und mündlich zugeschlagen, wenn der Schätzwert oder darüber abboten wird.
Beschreibung der Liegenschaften.
1. Eine neuere zweifelhafte Mühle, mit Wohnung und Keller und einem eingerichteten mechanischen Mühlenwerk mit vier Mahlgängen und einem Schälgang, Wert habend 42,000 fl.
2. Ein besonders liebenswerthes, zweifelhafte Wohnhaus mit Scheuer und Keller, Wert habend 4,000 fl.
(In diesem Wohnhause hat sich die Mutter des Franz Lechner, die Josef Lechner Wittve, die Josef Lechner Wittve das Wohnhause und Nutzungsrecht lebenslanglich vorbehalten.)
3. Dabei befindliche Oekonomiegebäude, nämlich: Scheuer, Stall, Badhaus, Schöpfen mit Schweißmälzen, Wechsellöhne mit Wohnung darin, und Gerüst, zusammen Wert habend 7,500 fl.
4. Hausgarten und Wiese dabei, geschätzt zu 4,500 fl.
5. Ackerland auf Altwieslocher Gemarkung, zusammen 19 Viertel 51 Ruthen Raum umfassend, Wert habend 3,750 fl.
Wiesloch, den 19. Juni 1872.
Groß. Vollstreckungsbeamter:
Notar Dayer.

M. 569. 1. Nr. 73. Freiburg.

Vergebung von Eisenbahn-Hochbau-Arbeiten.
Höhere Bewilligung zu Folge soll der Ausbau der nachverzeichneten Bahnhofsgebäude:
1. Der Wartstation Nr. 287, Gemerkung Osnabingen, veranschlagt zu 3767 fl. 39 kr.
2. der Wartstation Nr. 303, Gemerkung Mühlheim, veranschlagt zu 3832 fl. — kr.
3. der Wartstation Nr. 309, Gemerkung Muggen, veranschlagt zu 3826 fl. 9 kr.
4. der Wartstation Nr. 310, Gemerkung Muggen, veranschlagt zu 3644 fl. 12 kr.
zusammen 15670 fl. — kr.
an einen oder an mehrere Unternehmer im Submissionswege vergeben werden.
Die Bedingungen, Ueberträge und Bauzeichnungen liegen von heute an auf dem Geschäftsstempel des Unterzeichneten zur Einsicht auf.
Die Angebote auf Uebernahme einzelner Bauobjekte oder auf Uebernahme sämtlicher sind nach Prozenten der Voranschläge zu stellen und versegelt, frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis
Mittwoch den 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden, bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Freiburg, den 14. Juli 1872.
Der
Groß. Bezirks-Bauingenieur.
Scheffel.

M. 577. 1. Nr. 26. Karlsruhe.

Gr. badische Eisenbahnen.
Für ein neues Maschinenhaus auf hiesigem Güterbahnhof sind
Schleiferarbeiten, im Anschlag von 6700 fl.
Bauarbeiten, im Anschlag von 4700 fl.
Galerarbeiten, im Anschlag von 2700 fl.
Eiserne Kran- und Thorgänge, im Anschlag von 5000 fl.
zu vergeben.
Bedingungen und Pläne können im Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden, an welchen Angebote mit entsprechender Aufschrift bis längstens
Dienstag den 30. Juli d. J.,
Morgens 10 Uhr,
eingebracht werden wollen.
Karlsruhe, den 16. Juli 1872.
Der Groß. Maschinen-Ingenieur.
Delisle.

M. 552. 2. Nr. 44. Karlsruhe.

Vergebung von Pfästererarbeiten.
Die Abpflasterung des Fußweges in der Bahnhofstraße dahier längs der Eisenbahnhalle und dem Wagensteigebereich soll im Submissionswege vergeben werden.
Der Anschlag beträgt 3500 fl. Angebote sind bis zum 25. Juli, Morgens 9 Uhr, auf dem Bureau des Unterzeichneten abzugeben, wofür die Uebernahmebedingungen einzusehen werden können.
Karlsruhe, den 13. Juli 1872.
Der Groß. Bezirks-Bau-Ingenieur für den Bezirk Karlsruhe:
S. d. W.
Scholl.

M. 661. 1. Nr. 501. Wollach.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten.
Die Arbeiten für die Straßenrektion vor Erbauung im Schabachthale sollen im Submissionswege vergeben werden.
Die Ueberträge, im Gesamtbetrag von 13,000 fl., sowie die Pläne und Bedingungen können auf dem hiesigen Bau-Bureau eingesehen werden.
Mittwoch den 24. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
eingesehen werden. Bis dahin werden Angebote für die einzelnen Lose oder für die ganze Correction angenommen, worauf deren Eröffnung erfolgt.
Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß später einkommende An- oder Nachangebote nicht berücksichtigt werden.
Wollach, den 13. Juli 1872.
Groß. Bau- und Straßenbau-Inspektion Fahr.
Bauinspektion Wollach.
Ritter.

M. 579. Nr. 1711. Freiburg.

Versteigerung v. Schiffen.
Montag den 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr, werden in Altwiesloch 11 hölzerne Schiffe der hiesigen Hünninger Rheinfahrt gegen Baarzahlung versteigert.
Freiburg, den 12. Juli 1872.
Groß. Hauptsteueramt.

M. 571. 1. Weitening, Amst. Bâbl.

Bekanntmachung.
Mit Aufstellung des Lagerbuches von der Gemerkung Weitening wird
Montag den 5. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,
in dem hiesigen Rathhause begonnen.
Gemäß des Art. 6 der allerböhm. landesherrlichen Verordnung vom 26. Mai 1857, Reg. Bl. Nr. 21, werden alle Eigenthümer von Liegenschaften, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, hiermit aufgefordert, in genannter Tagfahrt dieselben dem Unterzeichneten unter Anführung der Rechtsurkunden zu bezeichnen.
Erlingen, den 14. Juli 1872.
Der Bezirks-Comptroller
Baumann.

M. 578. Nr. 121. Heidelberg.

Bautechniker-Gesuch.
Zur Anbahnung des Hochbauwesens in diesem Bezirk wird ein Bautechniker zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gesuche mit Anschlag von Zeugnissen wollen längstens bis Ende d. Mts. eingereicht werden.
Heidelberg, den 16. Juli 1872.
Groß. Bezirks-Bau-Ingenieur.
Fuchs.

M. 568. 1. Bruchsal.

Die Besetzung von Aufseherstellen betr.
Bei der Korbmaderei diesseitiger Anstalt ist eine Aufseherstelle, womit ein Einkommen von ca. 550 fl. verbunden ist, auf 1. August d. J. zu besetzen.
Die Bewerbungen um diese Stelle sind unter Anschlag von Zeugnissen über geleistete Aufseherstellen, Zeugnisse über Geschäftsfähigkeit des Unterzeichneten zum 8. Tag d. d. hiesigen eingereicht.
Bruchsal, den 13. Juli 1872.
Groß. Mann- und Frauen-Verwaltung.

M. 579. Ettlingen.

Eine Auktionsstelle ist bis 1. October d. J. mit einem in der Verwaltung größten Auktions zu besetzen. Gebot 570 fl., dessen Erhöhung in Aussicht gestellt wird; Bewerber wollen sich unter Anschlag der Zeugnisse innerhalb 10 Tagen an den Unterzeichneten wenden.
Ettlingen, den 15. Juli 1872.
Der
Groß. Bezirks-Comptroller.
Gruber.